Dramaturgie

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **6 (1953-1954)**

Heft 14

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-963914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dramaturgie

H. St. Drama heißt Handlung, Dramaturgie die Kunst, eine Handlung so aufzubauen, daß ihre künstlerische Wiedergabe ein Publikum, das ohne andere Absicht, als sich zu unterhalten, in einem dunklen Raum ausharrt, mit immer neuen Spannungen erfaßt. Da der Mensch seit jeher aus den gleichen psychologischen Voraussetzungen lacht, Schmerz empfindet, Spannung und Langeweile, haben sich die dramaturgischen Grundgesetze seit Jahrtausenden nicht geändert.

Von dieser Erkenntnis ausgehend, entwickelte der Autor *Gottfried Müller* in seinem Buch «*Dramaturgie des Theaters und des Films*» (Verlag Konrad Triltsch, Würzburg) die Gesetze der Dramaturgie. Das Werk führt durch die gesamte Theatergeschichte des Abendlandes und behandelt alle entscheidenden Fragen der dramaturgischen Wirkungen und des richtigen, kunstgerechten Aufbaues der Theaterstücke sowie des Films. In erster Linie ist es wohl die Absicht des Verfassers, den Schriftstellern, Dramatikern und Drehbuchautoren ein Hilfsmittel in die Hand zu geben, das ihnen die Handlungsführung erleichtern soll. Darüber hinaus hat der Verfasser jedoch für weiteste Kreise — die Theater- und Filmbesucher — verständlich die grundlegenden Thesen aus den ewiggültigen Elementen von Bühne und Leinwand abgeleitet.

Einen wertvollen Beitrag lieferte der bedeutende Theater- und Filmregisseur *Wolfgang Liebeneiner* in seinem Kapitel «Spielleiter und Dichter». Er führt das künstlerische Versagen so vieler Theaterstücke und Filme auf die unzulängliche Beherrschung der dramaturgischen Regeln zurück, die er als Rückgrat und Voraussetzung bezeichnet, damit ein Inhalt zur Schwingung kommt und das Publikum anspricht. Sowenig man aus der Technik des Buchdrucks eine Gesetzmäßigkeit des Romans ableiten kann, so unmöglich ist nach Liebeneiner eine lediglich aus der Technik des Films konstruierte neue sogenannte Filmdramaturgie. Jenes nebelhafte Schlagwort «filmisch», das undefinierbar ist, verwirrte eine ganze Generation von Autoren, Kritikern und Filmfreunden. Es ist ein wesentliches Merkmal des Buches, daß die enge Bindung von Theater und Film neu gesehen und herausgearbeitet wird.

Bei der Klärung der Frage «Was ist dramatisch?» beweist dann Gottfried Müller, daß die in Sanskrit, Lateinisch, Spanisch und Französisch geschriebenen Handwerkslehren für die Dichtung von Theaterstücken immer die gleichen sind. Das klassische Drama der Franzosen unterscheidet sich im Aufbau nicht wesentlich von dem römischen. Ja, die Tragödie kann mühelos in ein Lustspiel gewandelt werden, ohne einen Balken ihrer Konstruktion einzubüßen. Ist die Form starr, so ist anderseits der Inhalt keiner Fessel unterworfen. «Cid» von Corneille, «Das Glas Wasser» von Scribe und «Hedda Gabler» von Ibsen wurden nach ein und denselben Gesetzen der Griechen geschaffen.

Dem Filmthema allein sind zwei Drittel des 216 Seiten umfassenden Buches gewidmet. Der Autor zählt die Mitarbeit dramatischer Dichter zu den dringendsten Notwendigkeiten der Filmindustrie. Die letzten zehn Jahre haben diese so revolutionäre und von Stummfilmtheoretikern angegriffene Forderung bestätigt, indem ein großer Teil der künstlerischen Filme auf Werken von Dichtern aufbauen. Unter ihnen figurieren Grahame Greene, Colette, Anouilh, Richard Billinger und Cesar Zavattini («Der Fahrraddieb» und «Wunder von Mailand»). Und natürlich vor allem die Stoffe von Shakespeare und Homer. Die Dichter erwiesen sich dabei als viel größere Bildgestalter als die selber dichtenwollenden Regisseure und Filmhandwerker.

Für den Laien bringt die Deutung der umfangreichen technischen Ausdrücke eine sehr instruktive Orientierung. Dem Filmschaffen der verschiedenen Nationen ist ein weiteres wichtiges Kapitel gewidmet. Hier wirkt die etwas strenge Behandlung des französischen Filmschaffens (mit Ausnahme von Jean Cocteau) und die offensichtliche Ueberschätzung der amerikanischen Produktion etwas befremdend. Hingegen versucht der Autor, an Hand von Beispielen und Vergleichen seine Ansichten zu beweisen.

In einem Anhang werden die Ausführungen der modernen Literatur und der von ihr entnommenen dramaturgischen Ableitungen durch eine Betrachtung über das indische Drama bekräftigt. Denn in Indien ist das bewegte Lichtbild auf der Leinwand die Vorstufe zum Bühnendrama. Das Schattenspiel geht der Bühnenkunst voraus. Die Eigenschaften des Gesamtwerkes sind ein wesentlicher Bestandteil des indischen Theaters, das Schauspiel, Musik und Tanz verbindet und szenische Mittel der Beleuchtung und der Farben vereinigt. Ein bibliographisches Verzeichnis ermöglicht eine Uebersicht über das für das Buch von Müller herangezogene dramaturgische Schrifttum. Es umfaßt die Schriften von Aristoteles über Lessings «Hamburgische Dramaturgie» bis zu den neuesten Filmpublikationen. Schließlich erlaubt ein Namenverzeichnis ein rasches Nachschlagen.

Für Praktiker und Freunde der Theater- und Filmkunst stellt das Werk — es ist bereits auch in das fremdsprachige Schrifttum eingegangen — eine wertvolle Bereicherung ihres Wissens dar.

Aus aller Welt

Film

SCHWEIZ

Das VIII. Internationale Film-Festival von Locarno ist auf die Zeit vom 1. bis 11. Juli 1954 angesetzt worden. Im Rahmen der Hauptveranstaltung wird unter dem Patronat der UNESCO ein internationaler Kongreß zum Studium einer besseren Verbreitung der Filme für die Jugend abgehalten, an welchem Vertreter aller filmproduzierender Nationen anwesend sein werden.

— An seiner letzten Sitzung kam das Direktorium des Schweizerischen Katholischen Volksvereins in der Frage, ob es für ein Filmgesetz eintreten soll oder ob die privatrechtliche Marktordnung des Filmwesens ungeschmälert zu belassen sei, noch zu keinem Entscheid. Es nahm im übrigen gebührend Kenntnis vom Protest katholischer Kreise des Kantons Tessin, die sich gegen die Praxis der von den filmwirtschaftlichen Verbänden getragenen paritätischen Kommission für Kinobewilligungen wenden. Diese Frage wird seine grundsätzliche Stellungnahme nicht unberührt lassen.

Es scheint demnach, daß die Stellungnahme des Katholizismus für oder gegen ein Filmgesetz von einer largeren Praxis der paritätischen Kommission gegenüber katholischen Kinobetrieben abhängig gemacht werden soll. — Im übrigen wurde anderseits anerkannt, daß die Leitung des Lichtspieltheaterverbandes besonders in der letzten Zeit ein wachsendes Verständnis für die filmkulturellen Interessen zeige.

FRANKREICH

Am Festival in Cannes wird erstmals ein Cinemascope-Film gezeigt werden, «Die Ritter der Tafelrunde», ein MGM-Film von Richard Torpe mit Robert Taylor, Ava Gardner und Mel Ferrer.

Radio

SCHWEIZ

An der außerordentlichen Generalversammlung der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft hat Generaldirektor Besançon auf die Schwierigkeiten, die dem Schweizer Radio aus der immer klaffender werdenden Differenz zwischen unsern und den im Ausland offerierten Künstlerhonoraren erwachsen, hingewiesen. Wir haben an dieser Stelle uns schon vor Jahren wiederholt für eine starke Erhöhung besonders der Autoren-Honorare eingesetzt, die in keinem Verhältnis zu den den administrativen Angestellten bezahlten Gehältern standen und mit der Zeit der Qualität der Sendungen gefährlich werden müßten. Der Generaldirektor erklärte, daß die Leitung des Rundspruchs angesichts der Verhältnisse nicht ohne Beunruhigung an die Zukunft der schweizerischen Radioprogramme denke.

Es ist gut, daß anscheinend bei der Rundspruchleitung in der Wertschätzung der geistigen Arbeit ein Wandel Platz greift. Während vieler Jahre wurden sogar ständige Programm-Mitarbeiter gewissermaßen ausgebeutet und erhielten nicht einmal halb so viel wie z. B. eine Stenotypistin am Studio. Die Qualität der Sendungen wird von den Programmschaffenden getragen, die um jeden Preis gehalten werden müssen, selbst wenn dies nur auf Kosten der Verwaltung möglich sein sollte. Es ist aber erfreulich, daß man das Problem anpacken will, hoffentlich von Grund auf.

Fernsehen

Gegenwärtig gibt es auf der Welt etwa 30 Millionen Fernsehempfänger. Die Vereinigten Staaten besitzen allein 27 Millionen, England 2,85 Millionen, Frankreich und Rußland je 50 000, Italien 20 000 und Deutschland 7000. Die Vereinigten Staaten verfügen über 110 Fernsehsender, Italien über 9, England über 5, Frankreich, Deutschland und Rußland über je 2. Während in den Vereinigten Staaten der Empfang gratis ist, verlangt Italien eine Gebühr von 12 550 Lire, Deutschland von 60 Mark, Frankreich von 4350 französische Franken und England von einem Pfund.

ENGLAND

Einer der führenden Männer des amerikanischen Protestantismus, Billy Graham, dessen Radioprogramm jeden Sonntag durch 300 amerikanische Stationen mit einer Hörerschaft von mindestens 18 Millionen verbreitet wird, hat sich nach London begeben, um am englischen Fernsehen religiöse Ansprachen zu halten.